

LGB 1991/7+8

Juli/August 1991

7. Jahrgang, Nummer 7+8

Inhalt:

1. Andacht
2. Unser Gottesdienst (9)
3. Wie erziehe ich mein Kind?
4. Warum ich auch bei schlechtem Wetter zur Kirche gehe
5. Mission durch Bücher

Der Apostel Paulus schreibt: Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, solange, bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird das ganze Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion, der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob. Und dies ist mein Bund mit ihnen, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde. (Röm 11, 25-27)

Viele meinen heute: Wenn einmal das tausendjährige Reich anbricht (Offb 20, 1-6), werden alle Juden zu Christus bekehrt und den ersten und höchsten Platz in der Kirche Christi einnehmen. Und das schmücken sie noch auf mancherlei Weise aus. Sie meinen, das in den Weissagungen des Alten und des Neuen Testaments bestätigt zu finden. Ganz besonders berufen sie sich dabei auf Röm 11, 25-27). Deshalb wollen wir diese Schriftstelle betrachten. Der Apostel sagt uns Christen ein Geheimnis, damit wir nicht, unserer eigenen Klugheit folgen und meinen, dass alle Juden verloren sind. Zu diesem Zweck führt er dreierlei an:

1. Verstockung, Verblendung, ist dem ungläubigen Israel zu einem Teil widerfahren, zu einem Teil, also nicht dem ganzen Israel.
2. So steht es, bis die „Fülle“, die ganze Zahl der auserwählten Heiden, in die christliche Kirche eingegangen sein wird, also bis zum Jüngsten Tag.
3. Und „so“, weil nicht das ganze Israel endgültig verstockt ist, so wird es geschehen, dass „das ganze Israel“, nämlich die „Fülle“, die ganze Zahl auch der auserwählten Juden bekehrt und selig gemacht wird. „Die Auserwählten haben es erlangt. Die andern sind verstockt“ (Vers 7).

„Die Auserwählten“ – das ist die „Fülle“, die ganze Zahl der der auserwählten Juden; das ist „das ganze Israel“ vor Gott, in Gottes Augen. Diese „Auserwählten“ erlangen es. Was? Bekehrung und Seligkeit. Die anderen Juden erlangen es nicht, denn sie sind verstockt. Diese anderen Juden gehören in Gottes Augen gar nicht zu Israel, obwohl sie „nach dem Fleisch“ von Abraham herkommen wie „die Auserwählten“ (Röm 9, 6-8). „Die Auserwählten“ und so „das

ganze Israel“ werden selig. Das ist es, was die von dem Apostel angeführten Schriftstellen sagen. Das ist es, was alle anderen ähnlichen Schriftstellen sagen.

Nicht alle Juden sind Kinder, Erben, der dem Abraham gegebenen Verheißung (1. Mose 12,3), weil sie „nach dem Fleisch“ von Abraham herkommen; ebenso sind nicht alle anderen Menschen Erben, der dem Adam gegebenen Verheißung (1. Mose 3,15), weil sie „nach dem Fleisch“ von Adam herkommen. Nicht das ist ein Jude vor Gott, der äußerlich ein Jude ist, sondern das ist ein Jude vor Gott, der „im Geist“ ein Jude ist, der die dem Abraham gegebene Verheißung im Glauben ergreift (Röm 2,28f). Die allgemeine Judenbekehrung ist ein ebenso unsinniger und schriftwidriger Wahn wie all die schwärmerischen Vorstellungen vom tausendjährigen Reich. Dieser Wahn ist völlig absurd. Wenn bei Anbruch und dann auch im Verlauf der tausend Jahre alle Juden bekehrt und selig würden, wo blieben dann die früheren Generationen? Würde damit „das ganze Israel“ (wie sie es verstehen) bekehrt und selig? Nein. Das sehen manche auch ein. Und was sagen sie deshalb? Sie sagen, bei Anbruch des tausendjährigen Reiches werden alle vorher gestorbenen Juden auferweckt und bekehrt. Doch genug davon.

Sie bringen stets was Neues her, zu fälschen deine rechte Lehr.

Carl M. Zorn (1846-1928)

Unser Gottesdienst (9)

Wie im Wortteil des Gottesdienstes, so begrüßen wir auch am Anfang des Sakramentsteils anbetend den Herrn, der zu uns kommen will, um uns im Brot und Wein seinen Leib und sein Blut zur Vergebung der Sünden zu schenken. Der Pastor singt das Präfationsgebet, in das die Gemeinde mit dem Gesang des Sanctus und Benedictus einstimmt.

Das SANCTUS ist – wie das Gloria in excelsis im Wortteil – ein Engelsgesang. Jesaja berichtet uns, dass er in einer Vision den Herrn sitzen sah auf einem hohen erhabenen Thron. Seraphim standen über ihm, und einer rief zum andern: „Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth; alle Lande sind seiner Ehre voll“ (Jes 6,1-3). Wir machen uns diesen Gesang, den die Engel um Gottes Thron singen, zu eigen, um den Herrn anzubeten, der im Sakrament zu uns kommen und sich uns schenken will. Er, der wahre Gott und wahre Mensch, gibt uns damit einen Vorgeschmack der himmlischen Herrlichkeit und Seligkeit.

Im BENEDICTUS wird die Begrüßung des kommenden Herrn besonders deutlich. Wie er am Palmsonntag in Jerusalem einzog als der von Sacharja (9,9) angekündigte himmlische König und als das Lamm Gottes, das sich anschickte, die Sünde der Welt ans Kreuz zu tragen, so kommt er zu uns, um uns mit dem Sakrament zuzueignen, was er durch sein Leiden und Sterben uns erworben hat: Vergebung der Sünden und ewiges Leben. Und wie das Volk in Jerusalem ihn begrüßte, so begrüßen wir ihn: „Hosianna in der Höhe. Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn. Hosianna in der Höhe.“ Diese Worte stammen aus dem 118. Psalm (Vers 25f). Dieser Psalm wurde im Zusammenhang mit dem Passamahl von den Juden gebetet, darum fielen dem Volk wohl gerade diese Worte bei Jesu Einzug am Anfang der Passawoche ein. Der Psalm ist eine Weissagung auf Christus, eine Danksagung für die Wohltaten, die durch

Christi Leiden erworben wurden. Sie sind recht passend als Gebetsruf beim Empfang des im Sakrament zu uns kommenden Herrn. Es ist ein Lobpreis und ein Bittruf. Hosianna heißt: „Gib doch Heil! Hilf doch! Verleih doch Sieg! Rette doch!“ Gott soll dem König und Heiland Sieg verleihen. Er hat ihm am Kreuz den Sieg verliehen. „Es ist vollbracht“, konnte Jesus siegreich sagen. Sein Sieg ist unser Sieg. Rettung, Heil, Hilfe werden durch ihn auch uns zuteil. Dessen werden wir, jeder einzelne, besonders durch das Sakrament gewiss.

Gebet:

*Komm in deinem Abendmahl,
das du uns zum Heil gegeben,
das wir schon im Erdental
mit dir als im Himmel leben.
Komm, Herr Jesu, leb in mir,
und mein Leben sei in dir.*

Fritz Horbank

Wie erziehe ich mein Kind?

Ein Kind ist da! Ein Gruß aus dem Himmel. Aber wer erzieht nun dieses Kind? Die Erziehung ist zu 80% der Schule, der Gesellschaft und dem Fernseher überlassen. Die geheimen Miterzieher geben den Ton an. Es ist DEIN Kind. Kinder sind eine Gabe Gottes. Er hat die Erziehung nicht in andere Hände gelegt. DU trägst die Verantwortung: Zuerst Gott, dann dem zukünftigen Ehepartner und schließlich der Gesellschaft gegenüber. So, wie Du Dein Kind erziehst, wird's das Leben meistern. Die „Kinderstube“ begleitet ein Kind bis ans Lebensende. Darum ist es wichtig, wie Du Dein Kind erziehst.

Unschuldige Kinder? Es ist unsinnig, davon zu sprechen. Gott sagt: „Torheit steckt dem Knaben im Herzen“ (Spr 22,15). Noch schärfer formuliert: „Das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf“ (1. Mose 8,21). Wer selbst Kinder hat, weiß das. Sie können lieb und gemein, süß und verkehrt sein. Wir dürfen uns nichts vormachen!

Angemessene Erziehung!

Das ist ein Rat der Bibel. Was heißt das? Dem Temperament, dem Naturell angemessen zu erziehen, setzt Kenntnis und Weisheit voraus. Und wem Weisheit mangelt, der erbitte sie von Gott! Das Resultat? Das Kind wird nicht von dem weichen, was es gelernt hat, selbst wenn es alt geworden ist. Viele Eltern scheuen Erziehungsmaßnahmen. Sie fürchten ins Gerede zu kommen. Es ist heute weder „in“, ein Kind zu reglementieren noch ihm Schranken zu setzen oder Grenzen zu ziehen. Keine erzieherischen Maßnahmen ergreifen! Doch das Sprichwort sagt: Was ein Häkchen werden will, krümmt sich beizeiten.

Wann fängt die Erziehung an?

Schon im Leib der Mutter. Ungöttliches Wesen überträgt sich. Doch eine Mutter, die in ihrem Herrn ruht, strahlt Frieden aus. Das Kind spürt es. Die meisten beginnen mit der Erziehung des Kindes viel zu spät. Je früher du damit anfängst, desto besser. Doch ohne den Segen Gottes taugt die beste Kinder-Erziehung nichts. Vergebens ist die Liebesmühe. Nur mit dem Herrn

Jesus kann man dem Bösen widerstehen. Beeinflussung auf Jesus Christus hin ist die segensreichste Investition. Wenn der Herr Jesus nicht früh in den Herzen der Kinder Platz gewinnt, wird die Welt sich breitmachen. Erzieherische Maßnahmen sind so zu wählen, dass sich ein Kind rechtzeitig vom Bösen trennt. Das „befreiende Gewitter“ muss stattfinden, damit das Kind wieder „aufatmen“ kann. Überlass nie dein Kind sich selbst, wenn es schuldig wurde. Erziehe es für Jesus!

Drei Prinzipien zur richtigen Erziehung:

1. Eins in der Gesinnung!

Die Eltern müssen sich einig sein, sonst leidet das Kind. Heftige Diskussionen und Streit sind vor den Augen und Ohren der Kinder zu vermeiden. Das größte Geschenk für die Kinder ist, Eltern zu haben, die sich gegenseitig Achtung, Zuordnung und Unterordnung zubilligen. Vater muss noch Vater und Mutter muss noch Mutter sein! Vater ist nicht der Pascha, Mutter nicht das Dienstmädchen. Erziehung ist nicht nur Frauensache. In Eph 6,4 heißt es sogar speziell für die Väter: Zieht eure Kinder „auf in der Zucht und Vermahnung des Herrn“. Seid ein in der Gesinnung vor Gott, nur dann erzieht Ihr Euer Kind recht.

2. Seid konsequent!

Achtet auf die Ausführung dessen, was Ihr gesagt habt. Übrigens, was der Vater sagt, muss auch die Mutter meinen. Kinder sind oft schlitzohrig. Sie sind Meister im Auseinander-Dividieren der Eltern. Trachtet nach Einigkeit, Disziplin und Liebe! Eltern geben Anschauungsunterricht. Zuhause lernt es Pünktlichkeit und Vergebungsbereitschaft. Wo man dies nicht fördert, wird ein Kind willenlos, eigensinnig, lasch, den Augenblicksgefühlen unterlegen. Eine Schädigung fürs ganze Leben. Achtet auf die Tischsitten und den Ton, wie Ihr miteinander spricht. Pfl egt das Gebet und achtet auf kindgemä ße Bibellese. Vermeidet eine „Buhmann-Erziehung“, etwa: „Da ist der Opa aber traurig – da schimpft aber der Nachbar – dann liebt Dich der Heiland nicht mehr.“ Ein Kind muss lernen, um der Eltern willen zu gehorchen. Wer einen „Buhmann“ braucht, allzu häufig mit „bösen Folgen“ droht, dem Kind immer wieder erklären muss, warum es zu gehorchen hat, entzieht sich der Verantwortung und Pflicht. Solche Erziehung ist zum Scheitern verurteilt. Jemand meinte: Es war mir nie schwer, Gott als HERRN zu akzeptieren, weil ich an meinem Vater Hochachtung und Autorität gelernt habe. Droht auch keine Strafen an, die Ihr dann nicht wahr machen könnt. Achtet darauf, dass alle Forderungen eingehalten werden. Seid konsequent!

3. Seid einsichtsvoll!

Keinem fällt ein Zacken aus der Krone, wenn er sich entschuldigt – auch vor seinen Kindern! Sie haben ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsempfinden. Eltern machen nicht alles richtig. Es ist einprägsam für Kinder, an den Eltern zu erkennen, was Demut bedeutet. Wir müssen nicht aus Prinzip in allem immer recht behalten wollen. Es kann auch einmal anders gehen. Flexibilität ist nötig, gut und heilsam. Doch wenn es um Gottes Prinzipien geht, gibt es keine Anpassung, keine Konzession, kein Miteinander-Verhandeln. Das müssen die Kinder wissen.

Und noch eins. Die Bibel spricht vom Sinn der Strafe. „Heimsuchung“ nennt sie dies. Strafe ist ein Ruf nach Hause. Könnte Gott uns nicht auch einfach laufen lassen? Jede Strafe Gottes ist ein Ruf der Liebe, wie schwer sie auch sein mag. Strafe will nicht verderben, nicht vernichten. Sie ist ein Mittel, vom Bösen zu trennen. Wer aus Zorn straft, hat den Sinn der Strafe nicht verstanden. In Jesus ruft Gott uns heim. ER ist der Liebesruf an uns. In Jesus hat das Böse, die Waffen Satans, sein Gift verloren. Deshalb gibt es auch in der Erziehung ein „Hellwerden“, ein „Frei werden“, ein „Erlöst werden“, ein Trennen vom Bösen. Erziehe Deine Kinder für den Herrn Jesus. Das ist Dein Auftrag.

M. Paul

Warum ich auch bei schlechtem Wetter zur Kirche gehe

1. Weil mich Gott durch Kirchengang immer segnen will, nicht nur an Tagen mit schönem Wetter.
2. Weil ich meinen Pastor in der Kirche erwarte und mich sehr wundern würde, wenn er wegen des Wetters zu Hause geblieben wäre.
3. Weil ich mir vorwerfen müsste, ich hätte ihn nicht nach Kräften unterstützt, wenn er wegen meines Fehlens den Mut sinken ließe.
4. Weil mein Kommen an Sonntagen mit wenigen Gottesdienstbesuchern wichtiger ist, als an Sonntagen mit viel Gottesdienstbesuchern.
5. Weil ich durch mein Wegbleiben eine Predigt, die mir sehr nützlich sein könnte, und die Gebete, die Gottes Segen bringen, versäume.
6. Weil der Herr besonders zusagt, dort zu sein, wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, und weil er auf gemeinsames Gebet eine besondere Verheißung legt.
7. Weil die, die dem Gottesdienst fernbleiben, weil es zu warm, zu kalt oder zu regnerisch ist, auch öfters ausbleiben, wenn schönes Wetter ist.
8. Weil mein Glaube sich durch selbstverleugnendes christliches Leben und nicht am Steigen und Fallen des Wetterglases kundtun soll.
9. Weil mir Kirchengang bei schlechtem Wetter zeigen kann, auf welchem Grund mein Glaube steht und wie sehr ich Christus liebe. Wahre Liebe wird nie eine Verabredung versäumen.
10. Weil unnötige Abwesenheit vom Gottesdienst ein unfehlbarer Beweis geistlichen Verfalls ist. Wer dem Herrn erst von Ferne folgt, wie Petrus, der kommt leicht auch dahin, dass er ihn nicht mehr kennt.
11. Weil ein Nachgeben bei leicht zu überwindenden Schwierigkeiten schnell dazu führt, auch nur eingebildeten Hindernissen nachzugeben, wie Tausende niemals zur Kirche gehen und dennoch meinen, dafür gute Gründe zu haben.
12. Weil mein Verhalten auf andere immer einen Einfluss ausüben kann, auch wenn ich zu Hause bleibe.
13. Weil ich alles Wichtige sogar bei schlechtem Wetter erledige und Kirchengang ebenfalls etwas sehr Wichtiges ist (Hebr 10,25).

14. Weil ich sehe, dass die, die weltliche Vergnügungen suchen, auch bei schlechtem Wetter zu Sportveranstaltungen, Konzerten und auf Reisen gehen.
15. Weil Entschuldigungen, die mich vielleicht befriedigen, auch von Gott geprüft werden. Sie müssen wirklich gut begründet sein, wenn sie vor ihm bestehen sollen (Lk 14, 18-21).
16. Weil ich nicht weiß, wie viele Sonntage mich der Herr noch leben lässt. Es wäre eine schlechte Vorbereitung auf die ewige Seligkeit, wenn ich an meinem letzten Sonntag auf Erden dem Gottesdienst ohne wirklichen Grund ferngeblieben wäre.

Aus einer alten Kirchenzeitung

Mission durch Bücher

Den meisten von uns fällt es nicht leicht, über ihren christlichen Glauben zu reden. Gerade gegenüber Nichtchristen fühlen wir uns gehemmt. Manchmal möchten wir mit Mose klagen: „Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen ..., denn ich habe eine schwere Zunge“ (2. Mose 4,10).

Damals bekam Mose von Gott seinen Bruder Aaron als Helfer an die Seite gestellt. Heute sehen Gottes Hilfen anders aus. Wem es schwerfällt zu reden, der kann doch Gedrucktes weitergeben. Bücher, Hefte, Spruchkarten und Aufkleber helfen uns, die frohe Botschaft von unserer Rettung durch Jesus Christus unter die Leute zu bringen und auf unseren Glauben aufmerksam zu machen.

Gott der Herr hat uns gerade auf diesem Gebiet große Möglichkeiten gegeben. Schon die Gründer unserer Evangelisch-Lutherischen Freikirche haben diese Aufgabe als besondere Chance erkannt, auch als kleine Kirche große Breitenwirkung zu erzielen. Sie waren selbst durch die Schriftenmission anderer auf den Weg einer bibel- und bekenntnistreuen Kirche aufmerksam geworden. Und sie wollten diese Erkenntnis nicht für sich behalten. Deshalb haben sie von Anfang an die Mission durch Bücher gefördert. Zuerst waren es Einzelne, die sich dieser Aufgabe besonders widmeten (Heinrich Naumann in Dresden, Johannes Herrmann in Zwickau). Am 15. August 1881, vor 110 Jahren, gründeten Gemeindeglieder mit ihrem Pastor in Crimmitschau den „Ev.-Luth. Schriftenverein“, aus dem die Concordia-Buchhandlung in Zwickau hervorgegangen ist. Gemeinsam trieben die Vereinsmitglieder Schriftenmission und unterstützten die Arbeit der Vereinsbuchhandlung. 1917 konnte das Ladengeschäft in der Zwickauer Bahnhofstraße 8 erworben werden. 1927 übernahm die Synode unserer Kirche in den schweren Jahren der Wirtschaftskrise die Verantwortung für den Schriftenverein. Immer wieder wurden neben Ladenverkauf und Versand auch eigene Bücher herausgegeben.

Als 1949/50 alle Vereine in der ehemaligen DDR aufgelöst werden mussten, war auch der Schriftenverein davon betroffen. Wenigstens die Buchhandlung konnte unter dem neuen Namen „Concordia“ weitergeführt werden. Für Jahrzehnte lag dann die Verlagsarbeit allein in den Händen der Buchdruckerei Johannes Herrmann. Nach der zwangsweisen Verstaatlichung der Druckerei konnte der Verlag 1972 unter dem Dach der Concordia-Buchhandlung weitergeführt werden. Bis 1990 mussten die Verlagserzeugnisse unserer Kirche über die Evangelische Verlagsanstalt Berlin herausgegeben werden. Erst im vergangenen Jahr wurde

wieder die Genehmigung für einen selbstständigen Verlag erteilt. Immerhin sind in den 40 Jahren zwischen 1949 und 1989 unter den nicht leichten Bedingungen einer kommunistischen Diktatur etwa 1750 Titel (Neuerscheinungen und Nachauflagen) durch unsere Kirche herausgegeben worden, das heißt: rund 200 Tonnen bedrucktes Papier. Zu nennen sind hier vor allem: 6 Andachtsbücher, 3 Predigtbücher, 4 verschiedene Katechismen, 1 Biblische Geschichte für Kinder 70000 Expl.), 50 Predigtheft (insg. 1 Mill).

Unter den neuen Bedingungen der Marktwirtschaft ist vieles anders geworden. Die schnelle Umstellung der gesamten Wirtschaft hat einerseits zu einer tiefen Krise geführt, die auch an unserer Buchhandlung und unserem Verlag nicht spurlos vorübergegangen sind. Rückläufige Umsätze und hohe Warenbestände erschweren besonders die Verlagsarbeit. Andererseits bieten sich neue Chancen für die Schriftenmission. Es wird aber nicht leicht werden, sich mit unserem Schrifttum auf dem „grenzenlosen“ Buchmarkt zu behaupten. Hier ist unsere Buchhandlung mehr denn je auch auf die Fürbitte und Hilfe der Gemeinden angewiesen.

Wir dürfen darin Gottes Gnade erkennen, dass er uns solche Möglichkeiten gegeben und bis heute erhalten hat. Ihm wollen wir danken und ihn wollen wir bitten, dass er auch künftig dies unser Werk segnen möge.

Gottfried Herrmann